Wallstraße 4 · 47627 Kevelaer
Aktion pro Humanität e.V.
Tel. 0 28 25 / 85 08 · Fax 1 03 29

APH-JOURNAL

IMPRESSIONEN • HINTERGRÜNDE • FAKTEN • DATEN

Projekte in Westafrika Benin / Niger

Ausgabe 55

Poesie des Tages

Es ist schön,
ein hungerndes Kind zu sättigen,
ihm die Tränen zu trocknen,
ihm die Nase zu putzen.
Es ist schön,
einen Kranken zu heilen.
Ein Bereich der Ästhetik,
den wir noch nicht entdeckt haben,
ist die Schönheit der Gerechtigkeit:
über die Schönheit der Künste,
einen Menschen, der Natur
können wir uns halbwegs einigen.
Aber Recht und Gerechtigkeit
sind auch schön,
und sie haben ihre Poesie,
wenn sie vollzogen werden.

Heinrich Böll
(bei der Vergabe eines Preises an Rupert Neudeck)

Aids

Bildung

Mikrokredite

Waisen

Landwirtschaft

Wasser

Gesundheit

Kevelaer, im Oktober 2011

Liebe Freunde und Förderer der ***Aktion pro Humanität***,

wir alle – Sie, unsere Spender und wir – können stolz darauf sein: die erste Lebensmittel-Verteilung durch Dr. Rupert Neudeck und seine Grünhelme hat in Somalia begonnen. 12.000 Menschen warten in Burao (Somaliland) auf Hilfe. Gemeinsam mit Ihnen, insbesondere den Menschen des Niederrheins, unterstützt APH das Engagement von Rupert Neudeck. Bislang kamen schon 70.000 Euro zusammen.

Die Verteilung begann am 17. August

„25 Tonnen Reis, 25 Tonnen Weizenmehl und 10 Tonnen Pflanzenöl sind davon gekauft worden. Wir haben dafür und den Transport von Bebera aus genau 40.000 US-Dollar bezahlt“, erzählt Rupert Neudeck in unserem Gespräch. Am 17. August begann das Team mit der Verteilung an die Hungernden. Rupert Neudeck und seine Grünhelme wollen so lange es notwendig ist in Somalia helfen.

Dabei werden sie aus Versorgungsdepots die gekauften Nahrungsmittel, Zelte und Decken verteilen. Vom städtischen Krankenhaus sollen Medikamente durch Fach-Personal eingesetzt werden. Per Luftfracht werden die Hilfsgüter zum Flughafen Berbera geflogen, der eine große Landepiste hat.

Können viel bewegen

Nach der Rückkehr Rupert Neudecks haben wir zusammen telefoniert. Seine Stimmung war sehr zuversichtlich. Wir können gemeinsam in Somaliland, dem befriedeten Norden Somalias, viel für die hungernden Menschen, die sich dorthin retten, bewegen.

Die Grünhelme sind in Somalia der agierende Partner. Sie werden tatkräftig von action medeor durch Sach-, Nahrungsmittel- und Medikamenten-Spenden unterstützt.
Auch die Stiftung der Familie Seibt von der Grav-Insel in Wesel-Flüren und die Menschen vom Niederrhein helfen gemeinsam mit der ***Aktion pro Humanität***, diese Aktion gegen Hunger und Tod von Tausenden Menschen konkret zu unterstützen.

Ausländische Unterstützung ist gefragt

In Burao, einer der größeren Städte in Somaliland, siedeln bereits jetzt viele Flüchtlinge in ärmlichsten Behausungen, jedoch nicht in den gefürchteten Lagern. „Diese Menschen sind hier willkommen“, so Neudeck, „sowohl bei der Bevölkerung als auch bei der Regierung“. Man will ihnen helfen, braucht dafür jedoch ausländische Unterstützung.

Etwa 50.000 Flüchtlinge sind schon in Somaliland eingetroffen. Die Lage in weiten Teilen Ostafrikas wird sich noch verschlechtern. Deshalb werden es immer mehr Menschen werden, die sich – getrieben von der Angst, den Hungertod sterben zu müssen –, mit ihren Familien auf den Weg machen.

Situation wird sich verschärfen

Eine Völkerwanderung hungernder Menschen – das ist die Situation in Ostafrika. Wie in diesen Tagen allerorts zu hören ist, wird sich die Situation weiter verschärfen. Auch in Teilen Kenias und Äthiopiens hungern die Menschen.

Meine vollste Überzeugung ist, den Hunger und Durst möglichst vieler dieser Menschen zu stillen – sie nicht ohne Hoffnung einfach so sterben zu lassen. Dabei können wir alle ganz aktiv helfen! Schon beim Tsunami haben die Grünhelme und Neudecks bewiesen, wie konkret ihre Hilfe ist. Schon damals haben die Niederrheiner eindrucksvoll gezeigt, dass sie diesem umsichtigen und tatkräftigen Team vertrauen und es mit großem Engagement und nach besten Kräften von hier aus mit ihren Spenden unterstützen.

Dafür danken wir allen, die bereits geholfen haben und möchten die ermutigen, die es noch tun möchten.

Es ist großartig, welche Hilfe und Unterstützung wir in den vergangenen Tagen und Wochen erfahren durften. So oft wurde ich persönlich angesprochen und angeschrieben. Es kamen Hilfsangebote von allen Seiten.

Ein ganz herzliches Dankeschön dafür! Im kommenden Newsletter (den Sie gern über unsere Mail-Adresse pro-humanitaet@web.de anfordern können), in der nächsten Info-Post und über unsere Homepage werden wir Sie weiter unterrichten.

Nun aber zu den Geschehnissen vor Somalia:

Wieder liegen eine Projektreise im Juni und eine Afrika-Wallfahrt im Juli hinter uns.

Die nächste Reise wird eine ganz besondere Reise werden. Sie kombiniert einen Spender-Projektbesuch, eine touristische Entdeckungs- und eine Pilgerreise nach Benin. Sie liegt vor uns – im November werden wir sie durchführen.

Doch zunächst möchte ich Ihnen allen wieder einmal von ganzem Herzen danken. Bei meiner letzten Reise hatte ich wunderbare Begegnungen mit einigen unserer Aids-Patienten der ersten Stunden unserer Aids-Projektarbeit in Benin. Wieder einmal wurde mir klar, wie toll es ist, dass wir diese Arbeit gemeinsam mit Ihnen allen und Ihrer maßgeblichen Unterstützung leisten können.

Mit allen guten Wünschen für Sie und Ihre Familie
grüße ich Sie herzlichst

Ihre

Dr. Elke Kleuren-Schryvers

Lebensgeschichten

Drei sehr schöne Lebensgeschichten sollen Sie erfahren.

Eine dieser Lebensgeschichte beginnt mit der Geburt eines lang ersehnten Babys namens Finja in Deutschland, hier am Niederrhein. Eine Familie entschließt sich aus lauter Glück über die Geburt dieses gesunden Mädchens, uns eine sehr außergewöhnliche Spendenhilfe für unsere Kinderkrippe anzuvertrauen.

Kinderkrippe

Brunnendurchbruch

Der Brunnen

Sauberes Wasser

Emile und seine Patienten

Zwei weitere Lebensgeschichten finden in Benin statt – in eben dieser Kinderkrippe. Die Mama von Jean & Jeanne – von der ich schon häufig berichtete –, ist eine aidsinfizierte junge Frau. Sie verlor vor Jahren nacheinander ihre Zwillinge, half dann bei uns in der Kinderkrippe den anderen aidskranken Müttern und fungierte als Ersatzmutter.

Mama der Zwillinge

Anschließend begann sie im Projekt eine Schneiderinnen-Aushilfsarbeit und jetzt ist sie überglücklich, weil sie die Springer-Mama für die Waisenhäuser geworden ist. Ihr Schicksal macht mich sehr nachdenklich: Es ist zu schaffen, aus einer Situation in völliger Verzweiflung wieder Fuß zu fassen, Freude zu spüren – einen Sinn in seinem Leben zu sehen und zu spüren. Diese junge Frau hat es geschafft. Sie ist medizinisch gut versorgt und glücklich, im Projekt eine Aufgabe zu haben.

Und da sind dann noch **Roland und Epiphan** – deren Lebensgeschichte ganz, ganz eng mit der ***Aktion pro Humanität*** verbunden ist. Gefunden haben wir sie als Kleinkinder in der Hütte ihrer an Aids verstorbenen Eltern. Die zwei Brüder haben alle Stationen unseres Projektes durchlaufen: Kinderkrippe, Waisenhaus mit Mama Clothaire. Bei Epiphan stellte sich heraus, dass er durch seine traumatischen Erlebnisse taubstumm geworden ist.
In einer Spezialschule für Taubstumme in Togo ausgebildet hat der junge Mann nun seine Ausbildung zum Orthopädie-Mechaniker begonnen – mit Freude, wie man sieht.

Epiphan in der Ausbildung bei Emile, dem Orthopädie-Mechaniker-Meister

Welche Freude kann größer sein, wenn man erlebt, dass durch unsere gemeinsame Arbeit – ermöglicht durch Sie, unsere Spender – Menschen ein lebenswertes Leben ermöglicht wird.

Roland und Epiphan im Oktober 2008

Und hier am Niederrhein – dann war da noch die Afrika-Wallfahrt 2011 mit wieder einigen Pilgern mehr in Kevelaer.

Hier einige Bildimpressionen:

Vor der Kapelle

Segung der Wallfahrtskerze durch den Generalvikariar Père Laurent Lompo gemeinsam mit der Abtissin des Klarissen-Konvents Kevelaer, Schwester Bernadette

Ikonen-Geschenke durch Herrn Rommen

Intensive Gebetsmomente bei Kreuzweg-Meditationen. Bürgermeister Axel Stibi begleitet uns ebenso wie eine Delegation der Steyler Missionsschwestern.

Der neue Wallfahrtsrektor, Rolf Lohmann, übergibt dem Generalvikar aus dem Niger ein Andenken an Kevelaer. Judith Welbers und Pastor Kröll als aufmerksame Beobachter

Sammlung nach der Wallfahrt vor der Gnadenkapelle

Der Generalvikar der Diözese Niamey war zu dieser Zeit Gast in Kevelaer und hatte viele positive Nachrichten im Gepäck:

Fünf weitere Brunnen in der ländlichen Region Makalondi im Bistum Niamey sind dank des großartigen und nachhaltigen Spenden-Engagements der **Familie Seibt, der Stiftung und des Vereins „Wir helfen Kindern weltweit e.V.“** fertig gestellt worden. Die Menschen in der Region trägt eine unglaubliche Freude über die Perspektive, die diese Brunnen ihnen geben.

Versammlung vor dem Brunnen

Der Generalvikar bedankte sich bei einem Besuch auf der Grav-Insel persönlich bei Wolfgang und Frank Seibt und berichtete von den einzelnen Herstellungsschritten eines solchen Brunnens im Sahel.

Die politische Situation im Niger entwickelt sich positiv. Das Militär hat die Macht regulär an eine demokratisch gewählte Regierung übergeben. Hilfe und Kooperation für unsere Arbeit im Niger wird zugelassen und erbeten. Sie erfolgt gemeinsam mit CADEV Niger unter der Leitung des Generalvikars Père Laurent Lompo. Notstände dürfen besprochen und beschrieben werden, die Presse darf frei berichten.

Der Dialog zwischen Moslems und Christen wird von der Regierung forciert, der neue Staatschef Mahamadou Issoufou und Erzbischof Michel Cartatéguy stehen in gutem Kontakt.

Wir werden nun in der zweiten Jahreshälfte die Krankenstation in Makalondi, die bereits einen neuen Brunnen bekommen hat, baulich reaktivieren und um zwei neue Krankensäle ergänzen.

Krankenstation in Makalondi noch in desolatem Zustand

Immer noch existieren die Pläne einer Boots-Ambulanz auf dem Niger, die auch für Erzbischof Michel ein noch zu realisierendes Projekt darstellt.

Der Generalvikar war noch hier bei uns, als uns die ersten dramatischen Bilder von der Hungerkatastrophe in Ostafrika erreichten. Und in der letzten Juli-Woche 2011 begann erneut das, was vor fast zwei Jahrzehnten der Ausgangspunkt unserer humanitären Arbeit war: eine **Hilfsaktion vom Niederrhein für Somalia**.

Wieder werden uns – wie damals – die Bilder entsetzlich abgemagerter Menschen, vor allem der Kinder, an unserem reich gedeckten Abendbrottisch „serviert“. Und wieder sind es **Christel und Rupert Neudeck**, jetzt mit ihren **Grünhelmen**, denen wir helfen dürfen.

Diese im Notfall- und Krisen-Management so erfahrene Truppe um Rupert Neudeck möchte ein Schiff nach Somaliland, den befriedeten und eigenständigen Norden Somalias, schicken – unter anderem mit 470 Tonnen Nahrungsmitteln an Bord. Das sind 600.000 Tagesrationen für 10.000 hungernde Menschen, die zwei Monate lang reichen. Außerdem werden Zelte, Medikamente, Decken etc. mitgeschickt.

Allianz der Hilfe

Wieder formiert sich eine wunderbare Allianz der Hilfe am Niederrhein. Nach den ersten Radio- und Presseberichten der ***Aktion pro Humanität*** über die geplante Schiffsaktion mit den Grünhelmen meldet sich die action medeor und will helfend mit ins Boot kommen – im Wortsinne. Und **Wolfgang Seibt** meldet sich spontan von der Grav-Insel in Wesel-Flüren mit **einem gigantischen Hilfsangebot**.

Für Menschen mit humanitärem Engagement bedeutet Freundschaft und in tiefer Wertschätzung miteinander verbunden zu sein, auch in der Not anderer Menschen gemeinsam zu agieren. Da, wo die Not am größten ist. Das ist meine Beschreibung für unsere Relation

Intensive Gebete in der Gemeinschaft

zu den Neudecks und ihrem fortgesetzten Engagement für notleidende Menschen in aller Welt.

Wir können uns dankbar schätzen, solchen Helfern zuarbeiten zu dürfen!

Zum Innehalten regten mich vor einigen Wochen mehrere Textpassagen eines Spiegel-Artikels der Ausgabe 28/2011 an, die in den heutigen Somalia-Kontext passen.

Empört Euch – über Euch selbst

Plädoyer gegen die Leitkultur der Verschwendung / Harald Welzer

„... Das gefühlte Menschenrecht auf einen Lebensstandard, der vier Urlaubsreisen im Jahr, drei Autos pro Familie und das tägliche Wegwerfen von Nahrungsmitteln in aller Selbstverständlichkeit voraussetzt, hatte die Generalversammlung der Vereinten Nationen am 10. Dezember 1948 jedenfalls nicht im Sinn, als sie Artikel 25 verabschiedete. Tatsächlich besteht das „Höchstmaß an Opferbereitschaft“ unter Deutschlands Eliten heute wohl vor allem darin, bis zu zwölf Monate auf die Auslieferung eines Porsche Cayenne warten zu müssen. Weil sie alle diese Kampfwagen gegen das Weltklima fahren wollen.

... Von der Globalisierung heißt es, sie entwickle allgemeinen Wohlstand, lasse neue Mittelklassen entstehen und reduziere soziale Ungleichheit und Armut. Der Stand der Dinge: Ein Siebtel der Menschheit ist unterernährt, zwei Milliarden Menschen haben keine ausreichende medizinische Versorgung, eine Milliarde hat keinen Zugang zu sauberem Wasser, mehr als 200 Millionen Kinder sind Soldaten, Prostituierte, Wanderarbeiter und Teppichknüpfer.

So betrachtet ist Artikel 25 für die unterste Milliarde nicht mehr als eine Utopie, aber der größere Skandal ist, dass die Ungleichheit national wie global nicht abnimmt: Ungefähr 1.200 Menschen verfügen gegenwärtig über rund drei Prozent des weltweiten Privatvermögens, die Hälfte der Menschheit dagegen nur über weniger als zwei Prozent. ...

... Die Rückgewinnung von Zukunftsfähigkeit und die Einlösung von Artikel 25 in globaler wie temporaler Perspektive sind eine politische Aufgabe. Eine „Energiewende“ reicht da nicht aus, vonnöten ist eine ganz neue Intoleranz gegenüber der chronischen Verletzung des Menschenrechts auf künftiges Überleben. ...“

Das, was Welzer am Ende seines Artikels als „Diktatur der Gegenwart auf Kosten der Zukunft“ beschreibt oder „als Gegenteil von Intelligenz. Auf keinen Fall aber als Menschenrecht“ muss unsere Gedanken von der Zukunft unserer Welt bewegen, wie ich finde.

Projektbericht Juni 2011

Nach einem fieberhaften Infekt vor unserer Abreise am Sonntag, 5. Juni 2011 sorge ich mich schon – ausnahmsweise um mich – ob alles funktionieren und gut verlaufen wird. Aber die Signale stehen gut, das Fieber verzieht sich rechtzeitig und ich erhole mich auch noch gut genug. Also, on we go!

Am Flughafen klappt alles hervorragend, die Reise und der Flug verlaufen sehr positiv und ruhig. Die erste Nacht verbringen wir an der Lagune von Cotonou, im Hotel du Lac.

Montag, 6. Juni 2011

Um 8.00 Uhr wartet ein herrliches Frühstück in der Residenz des Deutschen Botschafters auf uns. Gemeinsam mit ihm, seiner Frau und dem „Überraschungsgast“ Monsignore Blume, dem Apostolischen Nuntius in Benin, genießen wir den ersten Teil des Morgens. Mit Blick in den Garten führen wir gute Gespräche, von Persönlichem über Entwicklungen in Benin zu Philosophie und Theologie. Dazu genießen wir frische tropische Früchte, deutschen Kaffee und alles, was das Herz sonst noch für ein schönes Frühstück begehrt.

Botschafter-Frühstück

Es ist unser Abschiedsfrühstück, denn das Botschafter-Ehepaar verlässt Benin spätestens im August und kehrt nach Deutschland zurück.

Im Anschluss an das Frühstück begegnen wir dem neuen Direktor für Cooperation im Außenministerium. Er ist der Nachfolger unseres langjährigen Wegbegleiters, Raphael Mensah. Auch das ist wieder ein Neubeginn schwerwiegender Art. Er kennt nichts von unserer 15-jährigen Arbeit, verspricht aber vollmundig, alles zu tun, damit wir als ONG zufrieden im Land arbeiten können. Na ja, schau´n wir mal!

Danach sprechen wir noch einmal mit Monsignore Blume. Wir wollen unsere November-Reise von Kevelaer nach Benin, u.a. zum Papstbesuch, konkretisieren. Dort lernen wir den spanischen Honorarkonsul kennen, der uns für unsere Reisegruppe schon (s)ein Hotel empfiehlt und reservieren will. Plötzlich fügen sich Sachen ... unglaublich. Und wir werden mit unserer Kevelaerer Gruppe sicher besondere Gäste beim Papstbesuch sein, denn der Apostolische Nuntius, der als Steyler natürlich Kevelaer kennt, freut sich sehr über diesen Besuch aus der Marienstadt.

Anschließend geht es frohgemut nach Gohomey, unserem Projektstandort. Beim ersten Rundgang

Die drei Waisenhäuser

Elke und Helene Bassalé

sieht alles gut aus und die Begrüßung von allen ist sehr herzlich. Die Stimmung ist irgendwie entspannter als die letzten Male, vielleicht weil Helene Bassalé – die neue Projektleiterin – dabei ist.

Dienstag, 7. Juni 2011

Die „ganz normale Projektarbeit“ steht an: Gespräch mit unserem bisherigen Projektleiter **Oliver Bayer** über seine Zeit und seine Verdienste in Gohomey, seinen Auflösungsvertrag, seine Visionen für Gohomey, seinen Abschied.

Ein Arbeitstreffen zum **Biomasse-Projekt** mit Simon schließt sich an. Wegen der Stromstabilität spricht für dieses Projekt ein Einsatz in ländlich-dörflicher Region. Die haben wir – nach langem Bemühen unterschiedlicher Experten – endlich erreichen können. Es ist für die nächsten Jahre die beste Möglichkeit, ohne einen Anschluss ans Beniner Stromnetz zu haben. Es soll ein Kooperativen-Projekt für Beleuchtung im öffentlichen Sektor (also Straßen- und Wegebeleuchtung oder Beleuchtung öffentlicher Gebäude wie Schule, Rathaus, Krankenstation etc.) werden.

Wir besuchen unsere Schützlinge in Kinderkrippe und im Multifunktionshaus, haben ein Gespräch mit Monsieur Martin, einem der ersten Aids-Patienten und seiner Behindertengruppe. Wir sprechen mit der zukünftigen Projektleiterin, Helene Bassalé, über ihren Arbeitsvertrag und ihre Vorbereitung durch die AGEH. Anschließend geht es mit Dr. Arielle, einer jungen Assistenzärztin aus Cotonou, durch das Projekt.

Um 22.00 Uhr dann endlich Schreibarbeiten und Nachtruhe. Der Tag war anstrengend, aber wunderbar.

Mittwoch, 8. Juni 2011

Heute folgt die Endabnahme des Gästehauses inklusive der noch nötigen Einrichtung. Dies geschieht bereits gemeinsam mit Helene Bassalé und unserem leitenden Mitarbeiter, **Dieudonné Bouba**. Dabei besprechen wir auch die Möglichkeiten, anlässlich unserer November-Projekt-Spenderreise eine oder (unter Umständen) mehrere Nächte mit der Gruppe im Projekt zu übernachten.

Es folgt ein weiteres Bewerbungsgespräch mit einer Assistenzarzt-Kandidatin, Dr. Patricia. Sie hat schon in Vertretung für unseren Chefarzt Dr. Allagbé in der Station gearbeitet. Und das hat sie sehr gut gemacht.

Um die Mittagszeit trifft dann die (Schwieger-)Mutter des deutschen Botschafter-Ehepaares zum Besuch in Gohomey ein. Das hat sie sich für ihren Besuch in Benin gewünscht, nachdem sie bereits mehrmals mein Buch „Kinderleben in Afrika – kein Kinderspiel“ gelesen hat. Sie ist 86 Jahre alt und meistert die fast dreistündige Fahrstrecke ins Projekt mit Bravour. Sehr aufmerksam und mit liebevoller Zuwendung zu unseren Kranken und den Waisenkindern möchte sie alles sehen.

Donnerstag, 9. Juni 2011

Schon beim gemeinsamen Frühstück im Projektleiterhaus werden die relevanten Themen besprochen. Anschließend Abfahrt nach Lokossa zu **Bischof Viktor**. Wir führen ein intensives Gespräch zum Umstand, dass er bisher keinen geeigneten Priester finden konnte. Er wird für die Krankenseelsorge, die Katechese-Arbeit mit den Waisenkindern, die Betreuung der Ordensschwestern im Projekt und die regelmäßigen Gottesdienste am Wochenende und Feiertagen benötigt.

Wir haben einige unterstützende Angebote (Fahrdienste, Unterbringung eines emeritierten Pfarrers) unterbreitet. Die Zusammenarbeit bzgl. des Container-Transportes von APH, der auch Hilfsgüter für Bischof Viktor beinhaltete, hat zu seiner großen Zufriedenheit geklappt. Zum Abschluss erteilt er uns erstmals nach einem Besuch seinen bischöflichen Segen. Hoffentlich nicht nur zum Trost, sondern auch als Perspektive ...!

Anschließend stellt sich das neu gewählte Gremium des **Betriebsrates** am Projektstandort vor, aktuelle Probleme werden erörtert.

Sr. Evelyne und Dr. Solange

Es folgt ein Gespräch mit unserer neuen **Projekt-Assistenzärztin, Dr. Solange**. Sie ist, wie Sr. Evelyne, eine Ordensschwester und gehört der Kongregation afrikanischer Ordensschwestern mit Sitz in Cotonou an. Dr. Solange scheint eine sehr engagierte, sehr empathische Ärztin zu sein. Sie hat bei ihrem erst zweimonatigen Wirken im Zentrum bereits viele Sympathien der Patienten gewonnen. Wenn man mit ihr im Zentrum unterwegs ist, hört man überall „Dr. Solange“ oder ein achtungsvolles „Ma Soeur“ aus den Krankenbetten oder von den Angehörigen.

Die Behindertengruppe eines unserer **ersten Aids-Patienten, Monsieur Martin**, kommt. Er lebt unter der speziellen antiretroviralen Aids-Medikation. Dank regelmäßiger Kontrollen kommt er gut mit der Aids-Erkrankung zurecht. Seine operierte Hüfte beschert ihm zwar weiter eine Gehbehinderung, jedoch hat er keine Schmerzen mehr.

Und so hat er sich neuen Aufgaben zugewandt und für andere körperlich behinderte Menschen eine

Skeptische Gesichter

Waisenhaus Besuch

Biomasse-Projekt

Biomasse-Anlage

Mitarbeiter Biomasse-Projekt

Projektleiter 2011

Elke und die Projektleiter

Monsieur Martin

Judith Welbers

Heinz Seitz

Gisela Franzen

Heinz Franzen

Birgit Schryvers

Werner van Briel

Krankenstation

Aids-Diagnostik- und Therapiegebäude

Multifunktionsgebäude

Waisenhäuser

Behindertengruppe

Selbsthilfegruppe gegründet. Wir dürfen sie an diesem Nachmittag kennen lernen. Sie beeindruckt uns tief.

Die Gruppe **„Agbewanu Handi“** existiert seit fast zwei Jahren und hat inzwischen **90 Mitglieder, 55 Frauen und 35 Männer**. Auf ihrem Gesäß oder den Resten ihrer deformierten Beinstümpfe kommen uns die Menschen strahlend vor Freude entgegen gerutscht. Heinz Seitz und ich, wir ringen zeitweise schon um unsere Fassung.

Die Probleme der Gruppe, aber auch ihre Chancen im Miteinander, werden uns durch Monsieur Martin geschildert. Zur großen Freude aller können wir ein erstes Hilfsprogramm in unterschiedlichen Sektoren beschließen (Vermittlung von Nahrungsmittelhilfe, orthopädische Hilfestellung durch Umrüstung von ca. 20 gespendeten Rollstühlen auf Handbetrieb und die mögliche Errichtung eines Mühlenprojektes als Kooperative-Projekt mit Selbstfinanzierungscharakter). Der Jubel ist riesig. Wir hoffen, mit dem **Zonta-Club Niederrhein** das Mühlen-Projektes für 55 Frauen und 35 Männer mit unterschiedlichen Aufgaben zu ermöglichen.

Einem verzweifelten Vater, der seinen nach einem unerklärlichen einwöchigen Koma völlig gelähmten Jungen präsentiert, versprechen wir Hilfestellung, wenn auch er sich beteiligt. Wir bitten ihn, mit Monsieur Martin ins Centre Medical Gohomey zu kommen. Dort erhält er weitere Wegweisung zu einem Neurologen, zur weiteren Diagnostik in Cotonou und evtl. zur Rehabilitation im Orthopädiezentrum in Lokossa.

Als wir aus Kissamey heimfahren, ist es still im Auto. Wir alle sind froh, diesen Menschen Hilfestellungen und Perspektiven für ihr Leben bieten zu können. Viele von ihnen waren lebensmüde und haben durch die Gruppe wieder eine Perspektive erhalten. Jetzt beginnen für die Gruppe die Planungen. Es gilt, sich weiter zu organisieren und mit den Frauen ein erfolgreiches Mühlen-Kooperativen-Projekt zu starten – wie unsere Frauen in Hagomey.

Freitag, 10. Juni 2011

Nach dem Frühstück folgt ein weiteres Gespräch mit Oliver Bayer zu den Modalitäten seines Ausscheidens aus dem Projekt nach neun Jahren Dienstzeit. Auch sprechen wir darüber, wie er die Projektübergabe an Helene Bassalé handhaben will.

Anschließend fährt Heinz Seitz mit unserem – inzwischen zum Biomasse-Spezialisten avancierten – Mitarbeiter Simon und einem Stellvertreter des Bürgermeisters in ein Dorf am Mono-Fluss. Diesen Grenzfluss zu Togo durfte ich bereits vor Jahren mit meinem Mann Herbert und Heike Waldor-Schäfer entdecken, weil wir von diesem Dorf aus eine Flussfahrt unternommen haben.

Über den Fluss lassen sich viele Menschen erreichen

Der Grund: wir wollten eruieren, ob eine Fluss-Ambulanz zur Versorgung der Menschen in dieser Grenzregion sinnvoll sein könnte. Bei uns heißt es ja: „Man sieht sich immer ein zweites Mal ...“ – das scheint auch für Kpoba zuzutreffen.

Ich führe an diesem Morgen noch ein weiteres Gespräch mit Dr. Solange, u.a. auch über ihre medizinische Mitbetreuung der Kinderkrippe.

Sr. Evelyne scheidet demnächst aus dem Projekt aus und geht in den Kongo zurück. Sie hat gemeinsam mit Oliver Bayer das Krankenstationsprojekt in der Administration, Controlling und Organisation geführt und sehr gut voran gebracht. Außerdem hat sie als gelernte Krankenschwester auch die Kinderkrippe medizinisch mitbetreut, was vor allem für die Kleinstkinder dort eine deutlich verbesserte Überlebenschance bedeutete.

Gemeinsam mit Oliver führen wir noch ein Gespräch mit unserem beninischen Projektadministrator **Nestor Boulga**. Er ist ein Mann der „ersten Stunde“ für unsere Arbeit in Gohomey. Nestor wird im Februar 2012 in den wohlverdienten Ruhestand wechseln. Sein Arbeitsleben war sicher nicht immer leicht – als Mann aus dem Norden Benins unter den Adjas (ethnischer Volksstamm in unserer Projektregion im Süden des Landes Benin).

Wir werden auf Nestors Wunsch hin versuchen, für ihn aufgrund seiner absolut loyalen (Ver-)Dienste im Projekt einen Neubeginn in seiner Heimat Tanguieta, im Norden Benins, zu realisieren.

Die abschließende Stellungnahme zum Einsatz und die Würdigung der Arbeit unseres langjährigen Projektleiters Oliver Bayer werden wir im November vornehmen, wenn wir ihn gemeinsam mit unserer Spender-Delegation in Gohomey verabschieden.

Am Nachmittag berichtet mir Sr. Evelyne von der Neuaufnahme eines kleinen Mädchens namens **„Deogratias“** in die **Kinderkrippe**. Diese kleine Maus hat – wie so viele unserer Kinderkrippenkinder – ihre Mutter bei der Geburt verloren. Es war eine viel zu **spät erfolgte Kaiserschnitt-Entbindung**, bei der nur das Baby überlebte. Jetzt lebt die kleine Deogratias zunächst mit ihrer Großmutter bei uns in der Kinderkrippe, um überhaupt überleben zu können – ohne Muttermilch.

In der Betriebsversammlung wird Helene Bassalé als zukünftige Projektleiterin vorgestellt. Mit den Mitarbeitern findet eine Lagebesprechung und ein Austausch zur Stimmung im Projekt statt.

Samstag, 11. Juni 2011

Nach einem weiteren Arbeitsgespräch mit Helene Bassalé (wir suchen noch neue Mitarbeiter für das Projekt) fahren wir noch für einige Stunden der Erholung ans Meer nach Quidah.

Hier haben wir die Möglichkeit, diese volle Arbeitswoche mit ihren Eindrücken noch einmal Revue passieren zu lassen und unsere Gedanken zu sortieren. Und wir beginnen mit der Planung unserer November-Reise, die ja in gewisser Weise Projektbesuch und Pilgerreise wird.

Gemeinsam mit **Heinz Seitz, unserem neuen Vorstandsmitglied**, funktioniert dies und auch die Arbeit im Projekt hervorragend. Ich bin sehr froh, diese Reisen und Projektaufenthalte seit dem Tod meines Mannes immer mit Menschen an der Seite unternehmen zu dürfen, die mir mit Rat und Tat zur Seite stehen. Denn, das gestehe ich gern und ohne Umschweife, für mich allein sind diese Projektbesuche bei Weitem zu groß geworden. Sie müssen in all ihrer Komplexität aus Medizin, sozialen und pädagogischen, technischen und organisatorischen Problemen betrachtet, durchdacht und entschieden werden.

So bin ich sehr dankbar, dass sich **Werner van Briel, Birgit Schryvers, Heinz Seitz** und demnächst sicher auch unsere ehemalige Projektleiterin **Andrea Höltervenhoff** immer wieder mit im Team auch vor Ort in Benin befinden. Und das natürlich weiterhin – wie schon seit 15 Jahren – auf eigene Kosten.

Aber irgendwie können wir noch nicht ganz zur Ruhe zu kommen, denn bei den Planungen zum konkreten Programm unserer Spenderreise im November ergeben sich auch schon wieder viele Erfordernisse zur Vorbereitung daheim.

Bei dieser Arbeit bleibt man immer in Dynamik; eine Dynamik, von der ich jetzt wieder fühle, dass sie einen großen Vorschub bekommen kann.

Zuvor durften wir jedoch noch bei unserem Projektschreiner in Dogbo, Monsieur Daga, der u.a. auch das Interieur der Kapelle in Gohomey so beeindruckend gestaltet hat (Altar, Tabernakel etc.) zwei in Auftrag gegebene „Königsstühle“ abholen. Sie werden jetzt im Hause Seitz und Kleuren-Schryvers einen ganz besonderen Platz erhalten. Eines meiner schönsten Mitbringsel und herzlichsten Gaben, die ich in Benin erhielt.

Dort am Strand in Quidah führen wir noch ein längeres Gespräch mit unserem leitenden Mitarbeiter, **Monsieur Dieudonné**. Er steht der sozialen Projektseite vor und betreut diese in sehr positiver Weise.

Sonntag, 12. Juni 2011

Weil es am Strand bei Regen und gewittrigen Schauern auch nicht so toll ist, beschließen wir, schon früher nach Cotonou zu fahren. Dort stehen an diesem Sonntag noch drei Termine an.

Dann – dachten wir eigentlich – seien wir mit allem durch und könnten nach einer erfüllten und ausgefüllten Woche heim fliegen. Doch als wir gegen 20.00 Uhr mit unserem ganzen und besonderen Gepäck am Flughafen ankommen, heißt es nur kurz und knapp: Bitte lassen Sie das Gepäck hier stehen und begeben sich ohne Gepäck in die Abfertigungshalle, denn der Flug der AirFrance ist gecancelt.

Paff, so ändert sich dann alles, was man im Kopf hatte und wir kehren zurück ins Hotel ohne jegliche weitere Information seitens dieser namhaften Fluggesellschaft – außer, dass wir uns morgen früh um 9.30 Uhr wieder am Flughafen einfinden sollen.

Keine Sorge um unser Fortkommen, keine Frage nach der Unterkunft, kein Voucher fürs Hotel, einzig die Namen der Fluggäste und ihre Telefon-Nummern werden handschriftlich von einer ansonsten „auf stumm geschalteten“ Air France-Mitarbeiterin erfasst. Und man bedenke, dass wir nicht mit einem Billigflieger unterwegs waren. Dienstleistung gleich null und schon menschenverachtend – wie wir fanden.

Aber auch das ist Afrika – neben vielen anderen wunderschönen und auch problembehafteten Seiten.

Schlussendlich kommen wir nach zwei Zusatznächten in Cotonou und einer unplanmäßigen Übernachtung noch einmal in Paris mit fast zweieinhalb Tagen Verspätung wieder am Niederrhein an. Wenn man weiß, dass ein Triebwerk unserer Maschine vorher gebrannt hatte und die Air France „nur“ Ersatzteile und keine Austauschmaschine – wie vor gut einem Jahr – schickte, dann empfindet man sogar darüber tiefe Dankbarkeit.

Deutsches Zentralinstitut für soziale Fragen/DZI
dzi
DZI Spenden-Siegel: Geprüft+Empfohlen

Aktion pro Humanität e.V.

Dr. Elke Kleuren-Schryvers
Wallstraße 4 · 47627 Kevelaer-Kervenheim
Telefon 0 28 25 - 85 08 · Fax 0 28 25 - 1 03 29
Vorstand: Dr. Elke Kleuren-Schryvers, Birgit Schryvers

http://www.pro-humanitaet.de

Volksbank an der Niers eG (BLZ 320 613 84) 11 088
Volksbank Kleverland (BLZ 324 604 22) 205 159 010
Sparkasse Goch-Kevelaer-Weeze (BLZ 322 500 50) 437 343
Sparkasse Kleve (BLZ 324 500 00) 1030 369 761

Information für unsere Spender (Neuregelung ab 2007)

Die steuerliche Absetzbarkeit von Spenden wird vom Gesetzgeber rückwirkend attraktiver gestaltet. Der vereinfachte Nachweis (Buchungsbestätigung auf dem Kontoauszug oder Vorlage eines Bareinzahlungsbeleges) wird ab 2007 bis zu 200 Euro zugelassen. Das bedeutet für unsere Spender: Für Spenden bis 200 Euro im Jahr ist eine zusätzliche Zuwendungsbestätigung (ehem. Spendenbescheinigung) beim Finanzamt nicht mehr erforderlich. Wichtig für die Ausstellung einer Spendenbescheinigung: Geben Sie bitte auf der Einzahlung Name und Anschrift an!

Druck: völcker druck Goch · Tel. 0 28 23 / 93 24-0